

Arzt im Dienst Ärztlicher Notfalldienst

Telefon +423 230 30 30

18 bis 22 Uhr
Dr. Margit Stoll
9493 Mauren

Ab 22 Uhr tel. Beratung durch
Spital bzw. Dienstarzt in Pikett.



Diamantene Hochzeit Besondere Menschen, besonderes Jubiläum

BALZERS Heute vor 60 Jahren gaben sich Irmgard und Hans Frick in Balzers das Ja-Wort.



Zur diamantenen Hochzeit wünschen wir euch Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

**Eure Kinder, Schwiegerkinder,
Enkel und Urenkel**

Gratulation Die Kindles feiern ihre diamantene Hochzeit

TRIESEN Berta und Adalbert Kindle aus Triesen feiern heute, am 30. September, ihre diamantene Hochzeit.



Wir gratulieren euch von ganzem Herzen zu diesem Jubiläum und wünschen euch noch viele gemeinsame Jahre.

Familie P. Kindle

IMPRESSUM

Herausgeberin: Liechtensteiner Volksblatt AG, Im alten Riet 103, 9494 Schaan, Tel. +423 237 51 51, E-Mail verlag@volksblatt.li
Geschäftsleitung: Lucas Ebner
Chefredaktion: Lucas Ebner, Daniela Fritz, Hannes Matt
Redaktion: Sebastian Albrich, Daniel Banzer, Silvia Böhler, Holger Franke (Leitung Wirtschaft), Elmar Gangl (Leitung Kultur), Lucia Kind, Ursina Marti, David Sele, Michael Wanger; E-Mail redaktion@volksblatt.li; Robert Brüstle (Leitung Sport), Manuel Moser, Jan Stärker, Telefon +423 237 51 39; E-Mail sport@volksblatt.li
Leitung Online/Social Media: Sebastian Albrich
Redaktionskoordination: Susanne Falk, E-Mail sekretariat@volksblatt.li, Telefon +423 237 51 61
Fotografen: Michael Zanghellini (Leitung), Paul Trummer
Produktion/Layout: Franco Cardello (Leitung), Marco Boscardin, Jasmina Kudra
Finanzen/Personal: Michèle Ehlers
Marketing/Verkauf: Björn Bigger (Leitung), Nicole Ackermann, Christian Mastrogiuseppe, Cordula Riedi
Inseratenannahme/Empfang: Nihal Sahin, Telefon +423 237 51 51, Fax +423 237 51 66, E-Mail inserate@volksblatt.li
Abonnementdienst: Dominik Battliner, Telefon +423 237 51 27
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

Bei Zustellschwierigkeiten wenden Sie sich unter der Telefonnummer +423 237 51 27 an unseren Abo-Dienst (Montag bis Freitag von 8 bis 10 Uhr).

Der Verlag übernimmt für die Inhalte der Anzeigen keine Verantwortung.

«Man liest zuvörderst zu viel ...»

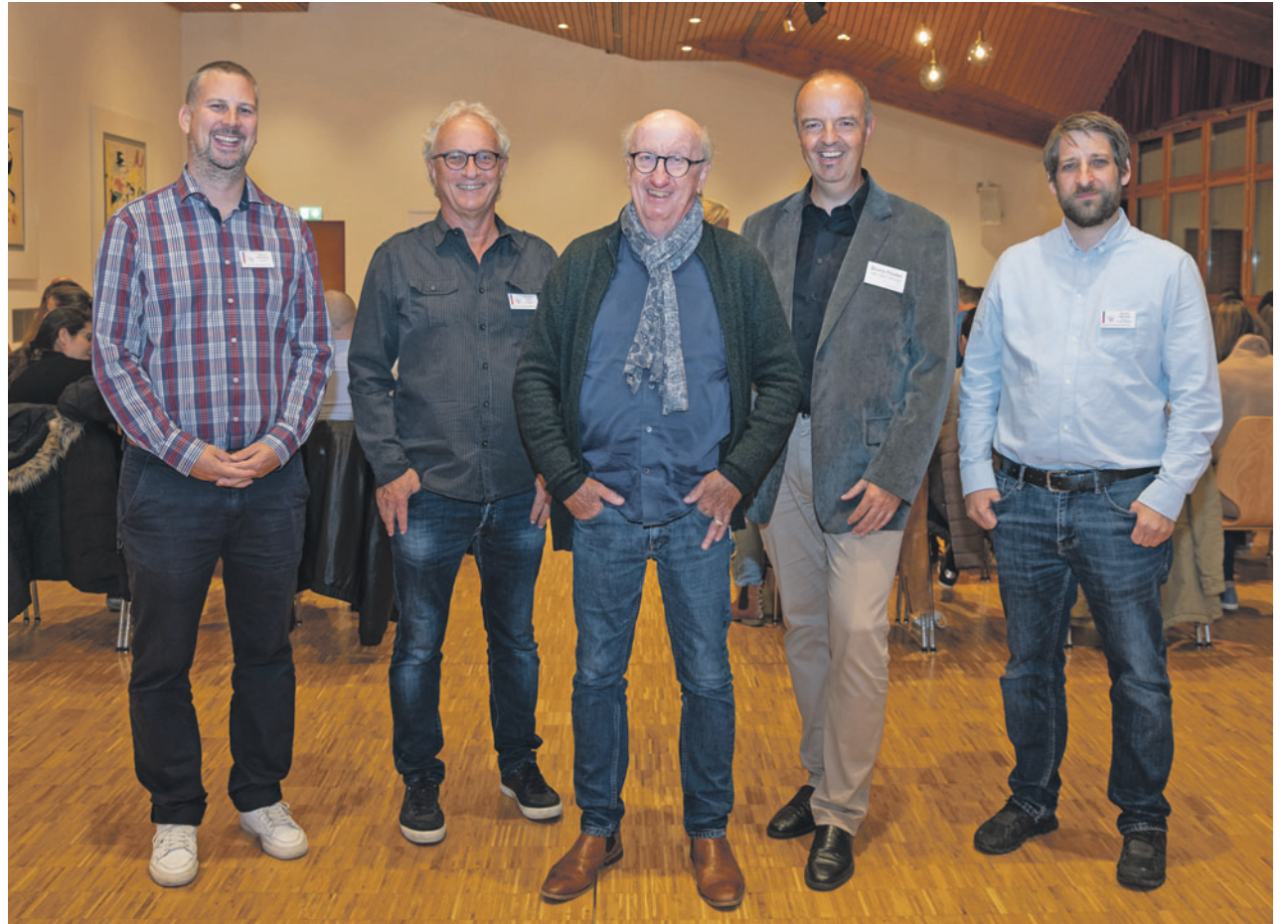
Medien Diskussionen um den Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen sind kein neues Phänomen. Erziehungsberater Jan-Uwe Rogge führt sie seit 50 Jahren. Den Vortrag im Haus Gutenberg hielt er aber auch dank seines Rufes als Alleinunterhalter.

VON HERIBERT BECK

Wenn ein Vortrag zum Thema Medienkompetenz an einem Mittwochabend, an einem Spieltag der Champions League, den kleinen Balzner Saal trotz 3G-Konzept bis auf den letzten Platz füllt, kann das nicht nur am Thema liegen. Denn über dieses Thema wurde schon (fast zu) oft diskutiert. Der Grund war offenbar der Referent Jan-Uwe Rogge, der sich heute mit den gleichen Fragen von Eltern konfrontiert sieht wie 1971. Auch seine Antworten sind dieselben geblieben. Seine mit trockenstem norddeutschem Humor vorgetragenen Erfahrungsberichte aus fünf Jahrzehnten Erziehungsberatung aber sorgten nicht nur für viele Lacher, sondern vermochten auch genauso viele Bedenken zu zerstreuen.

Doofe Verbote fördern Kreativität

«Man liest zuvörderst zu viel. Man liest zweitens viel zu vielerlei und mit weniger Auswahl. Man liest endlich drittens auch solche Schriften, welche recht eigentlich darauf abzielen, den Verstand zu verwirren, die Einbildungskraft zu beflecken, die Empfindungen zu überspannen.» Zu diesem Schluss kam der deutsche Pädagoge Joachim Heinrich Campe im Jahr 1778. Was für Campe das Buch war, also ein Medium mit schädlichem Einfluss, war das Fernsehen für viele Zeitgenossen in den frühen 1970ern, als Jan-Uwe Rogge seine Karriere als Erziehungsberater in Sachen Medien begonnen hat. «Als ich meinen ersten Vortrag zum Thema Fernsehkonsum von Kindern gehalten haben, sind nur wenige Elternteile gekommen. Man sprach öffentlich nicht über das Fernsehen, sondern über Bücher. Man gab kaum zu, dass man einen Fernseher hatte», sagte Rogge. Dennoch habe es viele mit pädagogischem Halbwissen ausgestattete Mütter, Väter weniger, gegeben, die den Fernsehkonsum ihrer Kinder mit zeitlichen Limiten begrenzen wollten. «Ich finde Verbote aus pädagogischer Sicht doof. Aber sie fördern die Kreativität», sagte Rogge



Von links: Marcel Kaufmann (Schulamt), Hansjörg Frick (Schulamt), Referent Jan-Uwe Rogge, Bruno Fluder (Haus Gutenberg) und Severin Näscher (Amt für Kommunikation). (Foto: Michael Zanghellini)

und riet vor diesem Hintergrund sogar, mit Verboten zu arbeiten. Aber nur aus einem Grund. «Geben Sie Ihren Kindern die Chance, ihre Freunde zu fragen: «Hast du sie gestern auch wieder reingelegt?»»

«Sie brauchen uns, wir brauchen sie»

Selbstverständlich sahen Eltern sich 2021 aber auch mit den gleichen Vorurteilen konfrontiert wie ihre Vorgänger 1778 und 1971: Medienkonsum mache dick und gleichgültig. «Ich will keinen Freibrief für die Medien ausstellen. Aber es ist doch schön, einmal vor der Glotze abzuhängen», sagte Rogge und appellierte, Kindern und Jugendlichen Freiräume zu lassen. Davon profitierten Eltern und Grosseltern wieder. «Sie brauchen uns, um sprechen und le-

sen zu lernen. Aber bei den digitalen Medien sind wir auf sie angewiesen. Ich zumindest bin ein Analogler, der all seine Bücher noch mit dem Kuli schreibt. Wenn mein Smartphone nicht funktioniert, wäre ich aber ohne meine Jungen aufgeschmissen.» Verpackt in ein Feuerwerk weiterer Anekdoten und viel Wortwitz gab Jan-Uwe Rogge den anwesenden und gegen Ende des Vortrags definitiv weniger besorgten Eltern einige Tipps mit auf den Weg: Medienkonsum zu verbieten, funktioniere ohnehin nicht. «Da spielen die Kleinen nur Papa und Mama gegeneinander aus - und gewinnen.» Eltern müssten also mit ihren Kindern arbeiten, nicht gegen sie. «Denn einen Machtkampf verlieren Sie so gnadenlos, wie Ihre Eltern ihn gegen Sie verlo-

ren haben. Dennoch haben Sie den Erziehungsauftrag.» Eine Chance gegen die audiovisuellen Medien hätten Erziehungsberechtigte nur, wenn sie eine gleichwertige Alternative böten. «Die Frage «Könnt ihr nicht einmal ein schönes Buch lesen?!» zieht ein «Nö!» nach sich. Ihre einzige Chance ist es, ein spannendes Buch mit viel Emotion in der Stimme vorzulesen.» Alternativen zum Konsum elektronischer Medien führten ohnehin meist zum Ziel. Das habe auch die Coronapandemie gezeigt, als nach den Shutdowns der Medienkonsum wieder rasant gesunken sei. Am wichtigsten sei aber die Vorbildfunktion. «Wenn Eltern bei allem das Smartphone in der Nähe oder in der Hand haben, können sie von ihren Kindern kein anderes Verhalten erwarten.»

Leserfoto des Tages

Brunos Tierecke



Das heute veröffentlichte Foto stammt von Bruno Nigg aus Schaan. «Hier auf der gemähten Wiese sucht der Mäusebussard – wie der Name schon sagt – nach Mäusen, unter anderem aber auch nach Regenwürmern, Insekten, Vögeln und Aas. Feinde des Bussards sind Uhu, Habicht, Krähen und vor allem der Mensch – dies durch Windkraftanlagen, da steht der Mäusebussard ganz oben auf der Liste der Totfunde. Übrigens: Die Befiederung an den Schenkeln nennt man in der Falknersprache «Hosen», teilte Nigg mit. Vielen Dank für die Einsendung. Weitere Fotos für diese Rubrik sind erwünscht (redaktion@volksblatt.li). (Text: red; Foto: Bruno Nigg)